



Ausgabe 2/2024/Jahrgang 26

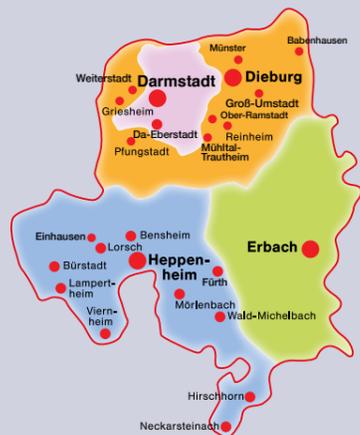
caritas *info*

Caritasverband Darmstadt e. V.



Seite 19
Bundesfreiwilligendienst
bei der Caritas

Unsere Themen



Neues vom Vorstand



Liebe Leser*innen dieser Caritas Info,

wir freuen uns, wenn wir im Verband über Erfolgsgeschichten berichten können, wenn Menschen dank unserer Hilfsangebote so manche Sorgen und Probleme überwinden. Viele solcher Geschichten finden Sie auch wieder in dieser Ausgabe. Aber diesmal müssen wir auch eine Nachricht ansprechen, die wir sehr bedauern, denn wir müssen den ambulanten Pflegedienst in Darmstadt schließen. Es war für uns als Vorstand eine sehr schwere Entscheidung gewesen. Aber nachdem zu den seit Jahren finanziellen Defiziten nun über einen langen Zeitraum auch personelle Lücken nicht mehr zu überbrücken waren, blieb uns leider keine andere Lösung, so sehr wir das auch bedauern.

Zunächst haben wir mit der Leitung und dem 18 köpfigen Team gesprochen. Das waren natürlich nicht die ersten Gespräche zur Situation. Daher waren zwar alle geschockt, aber nicht wirklich überrascht. Erstmal ging es darum, die Ängste aufzufangen. Alle reden davon, dass Pflege ein krisensicherer Job ist, und dann ist der Arbeitsplatz auf einmal in Gefahr. Diese Ängste konnten aber schnell aufgefangen werden, da wir betriebsbedingte Kündigungen von Anfang an ausgeschlossen haben.

Als Träger von insgesamt sieben weiteren ambulanten Pflegediensten und vier stationären Altenheimen gibt es bei uns gute Alternativen, je nach Ausbildung kommen auch andere Fachbereiche in Frage. Unsere Personalleiterin Sandra Mäurer führt derzeit mit den betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Gespräche und zeigt neue Perspektiven auf. Sie ist in einem guten Austausch. Es gab schon einige Vorstellungsgespräche, manche wünschen sich eine Hospitation, um in die neue Dienststelle reinschnuppern. Die ersten neuen Verträge sind schon in Bearbeitung. Bisher hat nur eine Mitarbeiterin selbst gekündigt, die anderen möchten weiter beim Caritasverband bleiben.

Die Mitarbeitendenvertretung haben wir von Anfang an mitinvolviert. Auch sie bedauert die notwendige Entscheidung und steht den betroffenen Mitarbeitenden als Ansprechpartnerin zur Seite.

Nach dem Team haben wir die 80 Klientinnen und Klienten schriftlich informiert, neben all den Behörden und Institutionen, die über eine solche Betriebsschließung per se informiert werden müssen. Für die Menschen, die wir zum Teil schon sehr

lange zu Hause pflegen und für die Angehörigen ist dies natürlich ein Schock. Viele Gespräche und Telefonate haben die Mitarbeitenden vor Ort seither geführt. Manche Betroffenen haben sich zwecks Unterstützung bei der Suche nach einem Anschlussversorger an uns gewandt. Andere wiederum wollten lediglich eine Liste mit Telefonnummern anderer Pflegedienste in Darmstadt. Rund 30 Pflegedienste bieten hier ihre Leistungen an

In den letzten Jahren ist es zunehmend schwerer geworden, qualifiziertes Personal für freiwerdende Stellen zu bekommen. Wir haben über ein Jahr mit Werbung auf verschiedensten Kanälen versucht, die Stelle der Stellvertretung zu besetzen. Leider ist das nicht gelungen. Es hätte auch mehr Personal gebraucht, um mehr Klientinnen und Klienten aufnehmen zu können, was wirtschaftlich dringend notwendig gewesen wäre. Die Suche nach geeigneten Fach- und Hilfskräften gestaltete sich aufgrund des Fachkräftemangels und der großen Konkurrenz in Darmstadt aber als sehr schwierig. Der Ambulante Pflegedienst Darmstadt hat in den letzten Jahren jeweils ein Defizit erwirtschaftet. Trotz intensiver struktureller Maßnahmen wie zum Beispiel verbesserte Tourenplanung, Ausweitung des Klientels und des Aufgabenspektrums konnten keine spürbare Erfolge in finanzieller Hinsicht erzielt werden. Wir schreiben seit Jahren rote Zahlen. Allein im letzten Jahr waren es 245.000 Euro. Die letzten fünf Jahre haben wir über 500.000 Euro Eigenmittel in diese Dienststelle investiert. Eine Änderung war aufgrund der Personallücken nicht in Sicht. Da mussten wir handeln, denn wir haben eine Gesamtverantwortung für den Gesamtverband mit 1.400 Mitarbeitenden.

Die Kirchensteuermittel, 2.857.326 Euro im Jahr 2022, braucht unser Verband für Dienste, die als erste Anlaufstelle für viele

Sorgen und Probleme von Menschen dienen, wie z. B. die Allgemeine Lebensberatung, die kostenlos aufgesucht werden kann. Allein in Eberstadt Süden waren das im letzten Jahr 1.786 Beratungen, die in Anspruch genommen wurden. Die Kirchensteuermittel werden für diese Dienste dringend gebraucht. Auch für den Migrationsdienst oder die Suchtberatung werden Gelder benötigt, da diese Angebote oftmals nicht regelfinanziert sind. Uns geht es als gemeinnütziger Träger nicht darum, Gewinne zu erwirtschaften. Dennoch dürfen wir den Blick auf die Wirtschaftlichkeit nicht vernachlässigen, dazu haben wir eine zu hohe Verantwortung unseren Mitarbeitenden und auch den Menschen gegenüber, die sich unseren Diensten anvertrauen. Bei derartig hohen Verlusten einer Dienststelle bleibt uns daher keine andere Wahl als zu schließen, so sehr wir dies auch bedauern.

Wir nehmen die Betriebsschließung zum Anlass, auf die zugespitzte Lage im Pflegebereich hinzuweisen. Es braucht eine bessere Zahlungsmoral der Kostenträger, die sofortige Berücksichtigung von Tarifierungen sowie die Anpassung der Pflegesätze an die gestiegenen Kosten, sonst droht vielen ambulanten Pflegediensten das Aus.

Unser größter Wunsch ist nun jedoch, dass alle Darmstädter Klient*innen weiterhin gut versorgt werden und die Mitarbeitenden des Pflegedienstes eine neue Aufgabe im Verband finden, die ihnen gut gefällt.

Herzliche Grüße

Stefanie Rhein und Winfried Hoffmann
Vorstand Caritasverband Darmstadt

Unsere Friedentauben sind auf vielen Wegen

Viele Tagesstätten haben mit den Klient*innen zu Beginn des Jahres Friedentauben gebastelt, als Ausdruck einer Sehnsucht nach einer friedlicheren Welt. Die vielen schönen Friedentauben haben mal mehr oder weniger weite Wege hinter sich gebracht, sind zunächst ins Caritashaus in die Heinrichstraße geflattert und von dort weiter zu unseren neuen Mitarbeitenden und zu vielen Gemeindemitgliedern.



Allen ein herzliches Dankeschön für die Mühe, denn das mit dem Herstellen der Friedentauben war bisweilen eine knifflige Sache. Wie im echten Leben - auch da muss der Frieden erarbeitet werden.



Inhalt

- Betriebsschließung des Ambulanten Pflegedienstes in Darmstadt2
- Ehrenamt im Caritaszentrum
- St. Vinzenz Einhausen4
- Danke GlücksSpirale6
- Männertreff in Bürstadt7
- Caritasmitarbeiterin Mitglied im Inklusionsbeirat7
- Das Umbauende in Bürstadt naht8
- Ehrenamt in der Gemeindecartas – Imke Asmus berichtet10
- 40 Jahre Caritas – Rita Wingert12
- Neues Angebot: Soziotherapie13
- Impressum13
- Ehrenamtlich im Hospizverein14
- Abschied von Klaus Maseberg und Anna Ulrike Menz15
- Ehrenamt in Bensheim16
- Analphabetisierungskurs abgeschlossen18
- Erfolgsgeschichte beim Bundesfreiwilligendienst19
- Welt-Frauentag20
- Neue Leitung im Caritaszentrum
- Eberstadt Süden20
- Koordinatorin Gemeindecartas21
- Arbeitsmarktprojekt22
- "Kunterbuntes"24



Unverzichtbar für unser Haus! - Ehrenamtlich engagiert im Caritaszentrum St. Vinzenz

Sie backen Kuchen, organisieren den Mittagstisch, sorgen für musikalische Unterhaltung, übernehmen den Fahrdienst, kommen zum Vorlesen oder organisieren die Handy-Sprechstunde, den Lauftreff, den Spielenachmittag, die Handarbeitsgruppe und vieles mehr – die 30 engagierten Menschen im Caritaszentrum St. Vinzenz stellen mit der Caritasmitarbeiterin Claudia Ebner an ihrer Seite allerhand auf die Beine.

Beim Ehrenamtstreffen müssen noch ein paar Gedecke zusätzlich aufgelegt werden, so groß ist der Andrang zum Dankeschön-Frühstück, zu dem die SoNAh-Befragte des Caritasverbandes für

Einhausen, Claudia Ebner, gemeinsam mit der Heimleiterin Claudia Heeb eingeladen hatte. SoNAh ist die Abkürzung für Sozialraumorientierte Netzwerke in der Altenhilfe, in Einhausen besser bekannt als Anlaufstelle Älterwerden. Bei dieser Stelle laufen auch die Fäden von Haupt- und Ehrenamt zusammen. „Im Vergleich zum letzten Jahr ist die Zahl der Engagierten wieder etwas angestiegen“, freut sich die Koordinatorin, die mit den Ehrenamtlichen in einem engen Austausch steht. „Nach coronabedingter Pause an ehrenamtlichen Aktivitäten im Heim war es gar nicht so einfach, alle wieder an Bord zu bekommen. Vor Corona hatten wir sogar über 40 freiwillig Engagierte.“ Die Män-

ner und Frauen, die seit letztem Jahr wieder vieles mitorganisieren und Leben ins Haus bringen, scheuen keine Mühen, etwas für andere zu tun, auch wenn sie selbst größtenteils schon älter sind. Drei junge Erwachsene um die 20 Jahre bieten für die Bewohner*innen regelmäßig eine Handy-Sprechstunde an. Sie sind altersmäßig aber schon die Ausnahme. Dass die „Ü65-Jährigen“ doch recht selten die Zeit finden, sich zu engagieren, das macht Claudia Ebner schon etwas Sorgen, denn die Nachfolgeneration hinterlasse da derzeit eine Lücke.

Die Frauen sind beim Ehrenamt eindeutig in der Überzahl. Beim Frühstück sind zwei Männer in der Runde. Einer von ihnen ist Gerhard, der durch seine engagierte Frau Hildegard von deren Engagement angesteckt wurde. Im letzten Jahr hat er fünf Holzbänke restauriert, auf denen die Bewohner*innen und ihre Angehörigen bei schönem Wetter gerne sitzen. Heimleiterin Claudia Heeb ist ihm dafür sehr dankbar, gerne hätte sie ihn als Hausmeister engagiert, doch ihm gefällt die ehrenamtliche Variante besser. Aber nicht nur für die Caritas engagiert sich das Ehepaar mit Leib und Seele. Jedes Jahr verkaufen die beiden selbst hergestellte Bio-Marmelade, deren Erlös dem Hospiz gespendet wird. Zudem engagiert sich Hildegard seit über

30 Jahren in der Seniorenarbeit. „Uns ist es wichtig, etwas an die Gesellschaft zurückzugeben, solange es uns gut geht“, sagt sie, und ihr Mann ergänzt: „Für uns ist es ein guter Ausgleich, um körperlich und geistig fit zu bleiben.“ Im Caritasheim engagieren sie sich die beiden auch beim Mittagstisch und dem Café Vinzenz.

Altenzentrum als Haus der Begegnung



Der Mittagstisch hat sich zu einem Sozialtreff entwickelt

Rund 20 Essen werden jeden Donnerstag in dem schönen Ambiente der Begegnungsstätte verspeist. Das Essen wird im Hotel-Restaurant Karolinger Hof in Lorsch, einem sozialen Beschäftigungsprojekt des Caritasverbandes Darmstadt, frisch gekocht und von ehrenamtlichen Fahrern, wie Gerhard, nach Einhausen gebracht. 10 Frauen stellen ihre Freizeit zur Verfügung, um im Wechsel jede Woche in Zweierteams die Essen zu servieren. Ein schöner Nebeneffekt ist, dass durch das anwesende Fachpersonal auch niederschwellige Beratung stattfinden kann und Fragen geklärt werden, die älteren Menschen wichtig sind.

Neben dem wöchentlichen Mittagstisch gibt es bereits seit 2015 das Café Vinzenz, das mit leckerem Kaffee und selbstgemachtem Kuchen viele Einhäuser ins Haus lockt. Nicht nur die Bewohner*innen des Altenzentrums können hier Fairtrade-Kaffee sowie selbstgebackene Kuchen und Torten genießen, Gäste jeden Alters sind stets herzlich willkommen. Neben den Kuchenbäckerinnen gibt es auch eine Gruppe von acht Frauen, die sich ehrenamtlich um die Bewirtung kümmern.

Die Erlöse werden dem Caritaszentrum für Anschaffungen zur Verfügung gestellt. So wurde zum Beispiel die Terrasse mit schönen Möbeln bestückt, welche von den Cafébesuchern im Sommer sehr gut angenommen werden.



Bekommt viel zurück für geschenkte Zeit

Neben dem Café- und dem Mittagstisch-Team gibt es auch Menschen wie Gabi, die seit dem Einzug ihrer Mutter die Bewohner*innen im Heim mit ihrer Gitarre unterhält. Meist sind es um die 20 Zuhörer*innen, auch Bewohner*innen anderer Stationen kommen zum musikalischen Treffen in den Demenzbereich. „Musik weckt so viel in den Menschen. Das ist oftmals sehr berührend, wenn Menschen, die in sich selbst erstarrt sind, auf einmal klatschen oder zu Tränen gerührt sind.“ Sie selbst fühle sich als christlicher Mensch dazu motiviert, in die Fußstapfen Jesu zu treten und mit ihrem ehrenamtlichen Engagement auch etwas zu bewegen. „Mir ist es wichtig, Menschen in meiner Freizeit zu begleiten, die Hilfe brauchen. Etwas unentgeltlich zu tun, was anderen hilft.“ Seit acht Jahren ist sie schon im Hospiz engagiert. Dort ist sie in der Zeit der Begleitung sowohl für die schwer Kranken als auch für die Angehörigen eine wichtige Stütze.

Beliebt ist in St. Vinzenz auch der Spielenachmittag, den Anita jeden Montag organisiert. Von Rummikub bis Mühle, das Spieleangebot ist groß und wird von

spielbegeisterten Einhäusern und Bewohner*innen gleichermaßen gerne genutzt. Auch Karin engagiert sich ehrenamtlich, weil es ihr einfach viel Freude bereitet. Wenn sie den Bewohner*innen meist Kurzgeschichten vorliest und sie gemeinsam darüber sprechen, dann spürt sie, wie sehr dies den Zuhörer*innen guttut. In der Bücherei ist sie schon seit über 30 Jahren ehrenamtlich aktiv. Daher wurde sie gefragt, ob sie sich das auch im Heim vorstellen könne. Sie konnte und es macht ihr Freude, so wie allen, die ihre freie Zeit St. Vinzenz zur Verfügung stellen.

Claudia Betzholz



Claudia Ebner und Claudia Heeb

Kontakt:

Bei Interesse, sich ehrenamtlich zu engagieren, bitte Kontakt mit Claudia Ebner aufnehmen: Telefon: 06251/8480912.

Bewohner*innen gehen auf Reisen



GlücksSpirale fördert
Alten- und Pflegeheim
St. Elisabeth in Bürstadt
durch MemoMoto

Wohin geht's denn heute? Nach Bürstadt oder doch lieber nach Bensheim? Diese Frage wird künftig so manchen Heimbewohner und manche Heimbewohnerin in Bürstadt beschäftigen. Das neue MemoMoto macht es möglich, ganz unabhängig vom Wetter Bewegungsaktivitäten nachzugehen und nicht nur für die nötige Fitness zu sorgen, sondern gleichzeitig auch die Kognition zu trainieren. Das MemoMoto verknüpft nämlich, wie der Name schon verrät, das Gedächtnis (Memo) mit der Bewegung (Moto). Der Bewegungstrainer mit einem Bewegungssensor, welcher an Armen oder Beinen angebracht werden kann, zeigt auf einem Bildschirm reale Fahrradtouren.

Heimleiterin Melanie Hagedorn freut sich, dass Lottogelder der GlücksSpirale in Höhe von 9.000 Euro die Anschaffung möglich gemacht haben. Ältere und pflegebedürftige Menschen hätten oft Probleme mit dem Bewegungsapparat. Daher sei es wichtig, regelmäßige Bewegungsübungen durchzuführen, um die Mobilität zu erhalten und Kraft und



GlücksSpirale fördert
Caritasheim St. Elisabeth
und Haus Marillac in Bensheim mit zwei
Caretables.
Das sind digitale Aktivitätstische mit großen
Monitoren zur Betreuung und Aktivierung
der Bewohner*innen.

Manche lieben die Klassiker wie „Mensch ärgere dich nicht“, „Schach“, oder „Dame“ und freuen sich, dass diese beliebten Gesellschaftsspiele auch dann möglich sind, wenn niemand sonst dazu Lust hat. Das digitale Spielbrett mit seinem 43 Zoll großen Monitor ist allzeit bereit.

Die moderne Technik erklärt sich wie von selbst. Niemand muss Angst haben, was kaputt zu machen. Das mache mutig und ganz vielen Spaß, daher seien in den beiden Häusern alle sehr dankbar für die Finanzierung dieser Neuanschaffung aus Fördergeldern der Lotterie GlücksSpirale von LOTTO Hessen in Höhe von 13.904,00 Euro.

„Neben den Spielen gehen die älteren Damen und Herren gerne auf Reisen. Sie können Orte entdecken, wo sie früher waren oder wo sie schon immer einmal sein wollten“, erzählt Ute Schneider, Hausleiterin von Haus Marillac. „Aber auch Gedächtnistraining und Biographiearbeit ist möglich. Oder auch verschiedene Medienangebote, wie Tageszeitung, Tagesschau oder Gottesdienstübertragungen.“

Die Betreuungskräfte können das Caretable sehr spontan in ihrer täglichen Arbeit einsetzen zum Beispiel beim Vorlesen von Märchen oder dem Singen von Liedern. Außer zu solchen Gruppenangeboten kann es auch in der Einzelbetreuung eingesetzt

Ausdauer zu steigern. Nicht immer sei es leicht, die Bewohner*innen zur Bewegung zu motivieren. Mit dem MemoMoto möchte man einen neuen Anreiz schaffen, sich im Rahmen der Möglichkeiten aktiv zu halten. Denn wer das MemoMoto als Bewegungstrainer nutzt, sieht bewegte Fahrradrouten auf dem Bildschirm, aber nur so lange, wie sich bewegt wird.

Profitieren können viele, denn das Gerät kann auf den einzelnen Wohnbereichen aufgestellt werden.



Wir sagen der GlücksSpirale Dankeschön

werden. „Das Caretable ist transportabel und rollbar. Es kann im Bewohnerzimmer, in den Aufenthaltsräumen und in der Tagespflege eingesetzt werden“, erklärt Heimleiterin Ulrike Schaidler. „Wird das Caretable nicht aktiv genutzt, können wir mit Videos von Kaminfeuer, Meeresrauschen eine angenehme Atmosphäre und Raumstimmung herzustellen.“

Bildnachweis: LOTTO
Hessen/Manuel Bahmer

Der einzige für Männer in Bürstadt

Treff



An anderen Tagen wird auch mal länger geschlafen, nicht so am Donnerstag, denn der Männertreff im Caritas Zentrum Bürstadt ist für all seine Besucher ein guter Grund, früher aufzustehen.

Um neun Uhr ist Treffpunkt im Teamraum der Caritas Sozialstation, Rathausstraße 6 im Caritas Zentrum. Pünktlich sind alle da. An diesem Morgen sind es acht Männer, die gekommen sind. Einer hat Brötchen für alle mitgebracht, einer hat zu Hause seine Zähne vergessen, ein anderer die Hörgeräte. Das allein sorgt schon für reichlich gute Stimmung. Neben Witzen und Späßen gibt es aber auch noch reichlich viele Themen, die in den zwei Stunden besprochen werden. „Mann“ fragt sich, wie es so geht, was in der Woche so los war, wie der Umzug eines Besuchers ins Betreute Wohnen funktioniert hat. Auch das Thema Fußball ist wichtig oder die Erinnerungen an frühere Zeiten und die Ausflüge, die sie noch unternehmen könnten.

Langeweile kommt in den zwei Stunden keine auf, auch weil Swenja Gündling und Horst Volk den Treff vorbereiten und begleiten. So werden bei Kaffee und Keksen auch mal Rätsel gelöst, Brettspiele gespielt oder Volkslieder gesungen. Die Gruppenleiter sind von Anfang an, seit elf Jahren, dabei. Sie ermuntern alle Bürstädter Männer, die Zeit und Lust haben, den Treff zu besuchen, einfach donnerstags dazuzukommen. „Alle sind herzlich willkommen. Egal, ob die Männer noch zu Hause leben, im Altenheim oder im Betreuten Wohnen.“

„Den Männern tut es gut, sich in dieser Runde auszutauschen, auch mal über das, was sie bedrückt.“ So freuen sich

alle auch immer, wenn Birgit Mascetta zum Plaudern beim Treff dabei ist. Die Caritas-Fachfrau hat für so manche Anliegen und Fragestellungen die Lösung gleich parat. Als eine, die den Treff 2013 im Rahmen des SoNAH-Projektes gegründet hat, ist ihr die Gruppe in all den Jahren richtig ans Herz gewachsen. Auch sie freut sich, wenn neue Besucher vorbeikommen. Die Teilnahme am Treff ist kostenlos.

Claudia Betzholz

Beirat zum Thema Inklusion in Bürstadt

Die Caritasmitarbeiterin Birgit Mascetta ist Mitglied im neu gegründeten Inklusionsbeirat. Mit acht weiteren Mitgliedern begutachtet sie den Ist-Zustand in der Stadt, gibt Ratschläge und setzt sich für die Belange eingeschränkter und behinderter Menschen ein.

Der im November 2023 neu gegründete Inklusionsbeirat in Bürstadt hat das Ziel, die Situation in der Stadt unter die Lupe zu nehmen und Verbesserungen zu erzielen. Es geht um mehr Teilhabe und Rücksichtnahme – um ein besseres Miteinander. Sind die Bordsteine zu hoch und zugesperrt? Sind die Bushaltestellen nicht barrierefrei ausgebaut? Wie sieht es mit öffentlichen Toiletten aus? All diese Themen nimmt der Inklusionsbeirat in den Blick.

Nicht nur für mobilitätseingeschränkte Menschen wird sich der Beirat einsetzen, auch für Mütter und Kinder, aber auch ältere Menschen. Deren Anliegen kennt die Caritasmitarbeiterin bestens, denn seit 35 Jahren ist sie für die Caritas im Bereich der Altenhilfe engagiert. Ihr Engagement für das SoNAH-Projekt (Sozialraumorientierte Netzwerke in der Altenhilfe) in Bürstadt wurde im letzten Jahr ausgebaut und im Rahmen dieser Tätigkeit hat Birgit Mascetta nun auch die Mitgliedschaft im Inklusionsbeirat übernommen. Als stellvertretende Vorsitzende steht sie an der Seite von Dieter Niepötter, Mitglied des VdK, der den Vorsitz innehat.

Birgit Mascetta freut sich darauf, durch diese neue Aufgabe das Leben in Bürstadt an der ein oder anderen Stelle leichter machen zu können. Damit dies gut gelingt, braucht es aber auch Inputs, Ideen und Vorschläge von den Bürgerinnen und Bürgern. Über Missstände und Probleme soll sich niemand ärgern, sondern diese gerne melden.

Meine Meinung!
Ihre Meinung ist gefragt!

Was sind Ihre Erfahrungen zum Thema Inklusion? Wo läuft es gut? Wo muss sich noch viel ändern? Oder gibt es ein anderes Thema, das Ihnen auf dem Herzen liegt? Schreiben Sie uns gerne an pressestelle@caritas-darmstadt.de
Stichwort „Meine Meinung!“

Das Umbau-Ende naht...

Voraussichtlich Ende April sollen die Umbauarbeiten im Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth in Bürstadt beendet sein. Wenn danach alle Umzüge organisiert sind, dann ist das ein Grund zu feiern, freut sich Heimleiterin Melanie Hagedorn, die mit ihrem 118-köpfigen Team, den Bewohner*innen und den Angehörigen turbulente Jahre gestemmt hat.

Zur Mittagessenszeit und zu den Ruhezeiten ist alles ruhig, auch wenn die Bauphase im März noch am Laufen ist. Das habe ganz gut funktioniert, berichtet Melanie Hagedorn, die sich stets mit den Architekten ausgetauscht hat. Wichtig sei immer gewesen, dass die Menschen, die hier leben, so wenig wie möglich durch den Baulärm gestört waren. Keine leichte Aufgabe, wenn ein so großes Haus wie das Caritas Alten- und Pflegeheim bei laufendem Betrieb umgebaut wird. In Bürstadt ist das dem Team sehr gut gelungen. Acht Hausgemeinschaften mit 94 Einzelzimmern stehen ab Mai zur Verfügung, 108 Plätze stehen mit den Doppelzimmern für Ehepaare zur Verfügung.

Vom Pflegeheim zur Hausgemeinschaft - familiäre Wohngruppen ersetzen das Konzept der Wohnheime

2018 startete in Bürstadt die Bauphase mit dem Neubau. Trotz Corona und all seinen Einschränkungen gelang es, den 1300 Quadratmeter großen Anbau mit nur wenigen Monaten Zeitverzögerung fertigzustellen. 24 neue Zimmer sind so entstanden, die sich auf zwei Ebenen und somit auf zwei Hausgemeinschaften verteilen. Im August 2020 wurde der Neubau coronabedingt in kleinstem Kreise eingeweiht. Nach der Fertigstellung des Neubaus folgte die nächste Bauphase. In drei Bauabschnitten wurde das Haupthaus umfassend saniert. Es entstanden weitere sechs Hausgemeinschaften mit je 12-14 Plätzen. Die bestehenden Doppelzimmer wurden zu Einzelzimmern. Energetische Sanierungsmaßnahmen - die Inbetriebnahme eines Blockheizkraftwerkes ergänzt durch eine Photovoltaikanlage - stellen nun die Energieversorgung des Betriebes sicher und tragen zu einer erheblichen Verringerung des CO2-Ausstoßes von ca. 130 Tonnen pro Jahr bei.

Melanie Hagedorn (Foto rechts) begleitet diese schwierige Phase zunächst als Wohnbereichs-, dann als Pflegedienstleitung und seit 2023 als Heimleiterin. Dankbar ist sie, dass die Bewohner*innen und das Team in dieser Zeit alle an einem Strang gezogen haben. Die Mühe und die Investition in das heute 35 Jahre alte Haus habe sich jedenfalls gelohnt. Der Caritasverband Darmstadt investierte rund zehn Millionen Euro in die Modernisierung der Einrichtung. Das Land Hessen beteiligte sich mit 3.5 Millionen Euro.

Familiäre Wohngruppen ersetzen das Konzept der Wohnheime

Die Einzelzimmer der Bewohner*innen mit jeweils eigenem Bad sind hell und freundlich, die Unterbringung ist in der kleinen Wohneinheit, Hausgemeinschaft genannt, familiär. Jede Hausgemeinschaft hat eine große offene Wohnküche, die sich zum Aufenthaltsraum öffnet und dadurch ein möglichst normaler Alltag in der Gemeinschaft gelebt werden kann. Jeder Bewohner und jede Bewohnerin hat die Möglichkeit, eigene Gewohnheiten zu pflegen und Wünsche und Fähigkeiten einzubringen, um so den individuellen Alltag weitgehend selbstbestimmt zu leben.

Umzüge als Herausforderung - Angehörige eng involviert

Durch die drei unterschiedlichen Bauphasen mussten einige Umzüge im Haus gestemmt werden. Meist dauert es zwei Wochen, bis ein kompletter Wohnbereich umgezogen war. Da packten alle mit an, Heim- und Pflegedienstleitung, das Team und auch viele Angehörige. Gerade für die Menschen, die im geschützten Wohnbereich aufgrund ihrer Demenzerkrankung leben, sei es anfangs schwierig gewesen, sich im neuen Bereich zurecht zu finden. Aber alle hätten sich schnell eingelebt und Melanie Hagedorn erlebt viele jetzt aktiver als vorher. Durch die Einbindung der Alltagsbegleitung könne die Individualität der Bewohner*innen noch stärker als zuvor in den Blick genommen werden. „In allen Wohnbereichen ist was los, da werden gemeinsam Waffeln gebacken, woanders duftet es nach Kuchen, andere kochen Marmelade ein, machen abends Pizza. Wer will, hilft beim Tischdecken und Abräumen viele sind aktiv und packen gerne mit an“, so die Heimleiterin. Dank Spenden konnten zwei Pflegerollstühle für Bettlägerige angeschafft werden.



„Auch wenn eine aktive Teilnahme krankheitsbedingt nicht mehr möglich ist, so nehmen sie doch die Gerüche und positive Atmosphäre wahr.“ Die leuchtenden Augen der Bewohner*innen bei Veranstaltungen berühren sie auch noch nach über 15 Jahren im Heim und bestätigen sie und das Team in der Arbeit.

Dankbar sei sie auch den Angehörigen, da diese vieles mitgetragen haben. Bei Angehörigenabenden habe sie die Neuerungen immer besprochen, die neuen Zimmerpläne vorgestellt und die Wohnbereiche gemeinsam angeschaut. Möglich sei es, Möbel von zuhause mitzubringen, das werde gerne genutzt und mache die Zimmer individuell.

Jobangebote

Sorgen bereitet ihr, dass sie für die Zimmer schon so viele Anfragen habe, dass das Haus von heute auf morgen voll belegt sein könnte, allein es fehlt an Personal, genauer gesagt sind es sieben Vollzeitstellen an Fachkräften. Auch Pflegehelfer*innen und Alltagsbegleiter*innen werden gesucht. Die Not der Angehörigen sei bei jedem Telefonat zu spüren. 100 Menschen stehen auf der Warteliste, davon 35 für den geschützten Bereich für Menschen mit Demenz.

Manchmal bleibe ihr nur, Alternativen aufzuzeigen. Das sei der Teil ihres Jobs, der auch sehr belaste. Ihr Ziel sei die bestmögliche Versorgung der Menschen, die hier ihr Zuhause haben, und zufriedene Mitarbeitende. Jeder Tag sei anders, das sei schön und herausfordernd zugleich. Die familiäre Atmosphäre im Team mache vieles möglich und so habe sie den Schritt als Krankenschwester und Pflegewissenschaftlerin in die Altenpflege zu gehen, nie bereut.

Claudia Betzholz



Rita Wingert feiert 40-jähriges Dienstjubiläum

Mit ganzem Herzen dabei ist Rita Wingert auch nach stolzen 40 Jahren im kirchlichen Dienst. In einer Feierstunde erhielt die Jubilarin von Weggefährt*innen für ihr Engagement große Wertschätzung.

„Caritäterin, MAV-Vorsitzende und Kirchenfrau“, mit diesen drei Schlagwörtern brachte Caritasdirektor Winfried Hoffmann das 40-jährige Wirken von Rita Wingert auf den Punkt. Anhand eines Zeitstrahles beleuchtete er die vielfältigen und abwechslungsreichen Arbeitsstationen, in denen die Caritasmitarbeiterin ihre Fußspuren im Verband gesetzt hat. Auch die Jubilarin selbst und Kolleg*innen ließen so manche gemeinsam verbrachte Zeit Revue passieren.

Nach dem Studium arbeitete die Diplom-Sozialpädagogin zunächst mit Kindern im Brennpunkt in Ingolstadt. Nach drei Jahren folgte dann der Wechsel zum Caritasverband Darmstadt in die Allgemeine Lebensberatung in Heppenheim, die Weiterbildung zur Familientherapeutin und nach der Elternzeitpause der Wechsel zur Sozialstation Heppenheim. Die Möglichkeit, sich stets weiterzuentwickeln, habe ihr beim Caritasverband gut gefallen und es ihr leicht gemacht, ihm über all die Jahrzehnte die Treue zu halten. Die Arbeit mit Menschen habe ihr immer Spaß und Freude bereitet. Eine Klientin, die sie zu Ämtern begleitet und ihr in schweren

Zeiten zur Seite gestanden habe, habe bei einer Begegnung noch nach über 30 Jahren zu ihr gesagt: „Sie waren damals mein Engel.“ Ein Satz, der ihr Herz sehr berührt habe.

Bei allen Themen habe für sie immer der Mensch im Mittelpunkt gestanden. Auch für die Rechte der Mitarbeitenden habe sie sich von Anfang ihres Berufslebens an eingesetzt und sich in der MAV engagiert. So sind es stolze 31 Jahre, die sie bei der Caritas die MAV-Arbeit gestaltet und in verschiedensten Funktionen bis heute prägt. Auch ihre Vorgängerin, die langjährige MAV-Vorsitzende Maria Bedersdorfer sprach zur Jubilarin und dankte für die gemeinsamen Jahre, in denen viele Themen angepackt, Ideen angedacht und Pläne ausgeheckt wurden. Mit „Haut und Haaren“ habe sich Rita Wingert für die Themen und Belange der Mitarbeitenden eingesetzt und gemeinsam mit dem MAV-Team viel erreicht. „Gemeinsam statt einsam, so lautete unser Motto. Ich danke dir für die gute Zusammenarbeit!“

Durch die MAV-Arbeit habe sich ihr Blick sehr geweitet, so die Jubilarin, die 2017 dann selbst den Vorsitz der Mitarbeitendenvertretung übernahm. Unter anderem berät sie Mitarbeitende bei den unterschiedlichsten Anliegen, unterstützt bei Gesprächen zur Betrieblichen Wiedereingliederung, steht im Austausch mit der Personalabteilung und dem Vorstand,

gestaltet die Einführungstage für neue Mitarbeitende mit, überprüft die Eingruppierungen und ist bei der Regelung der Rufbereitschaft sowie der Erstellung von Dienstvereinbarungen eingebunden. Wenn manches Anliegen nicht ganz so zackig umgesetzt werden konnte, wie es sich gewünscht hätte, sei der Satz „Kirche denkt in Ewigkeiten“ ihr Trost gewesen, schmuzzelt die Jubilarin.

Besonders herausfordernd hat sie im Rückblick die Jahre der Corona-Pandemie in Erinnerung. Als Teilnehmerin des Krisenstabes war sie von Anfang an mit dabei, als es darum ging, die Probleme zu lösen, die durch die Pandemie den Berufsalltag durch alle Fachbereiche des Verbandes, insbesondere der Pflege, erschwerten. Da gab es viele Mitarbeitende, die sich auch mit ihren Ängsten an die MAV-Vorsitzende wandten. Das sei für alle im Verband eine kräftezehrende Zeit gewesen.

Auch nach 40 Jahren macht der Caritasmitarbeiterin die Arbeit viel Spaß, jedoch freut sie sich auch auf ihren in die Nähe rückenden neuen Lebensabschnitt als Rentnerin.

Claudia Betzholz



Caritas bietet ambulante Soziotherapie an

Seit Januar bietet das Gemeindopsychiatrische Zentrum des Caritasverbandes Darmstadt e.V. Bergstraße-Ried ein neues Hilfsangebot für Menschen mit psychischen Erkrankungen an: die ambulante Soziotherapie.

Bei Entstehung und Behandlung psychischer Erkrankungen sind soziale Faktoren wichtige Aspekte. Hier setzt die Soziotherapie an. Soziotherapeut*innen begleiten die betroffenen Menschen im Alltag und unterstützen sie dabei, krankheitsbedingte Belastungsfaktoren zu erkennen und angemessener damit umzugehen. Damit soll die medizinische Behandlung unterstützt und sichergestellt werden. Ziel ist die Vermeidung von stationären Krankenhausaufenthalten, die Erschließung weiterer Hilfsangebote im Sozialraum und die Erarbeitung genesungsfördernder Faktoren. Beim Caritasverband Darmstadt e. V. bieten die beiden Caritasmitarbeiter Bernd Klippert und Gregor Lenhardt dieses neue Hilfsangebot an.

Durch die Soziotherapie werden bestehende Unterstützungsangebote der Gemeindopsychiatrischen Zentren sinnvoll ergänzt. „Es ist ein leicht zugängliches Angebot“, betont Dienststellenleiterin Monika Horneff. „Daher freue ich mich sehr, dass wir als erster Anbieter im Kreis Bergstraße diese Therapieform für psychisch kranke Menschen anbieten, denn alle Ansätze, die Krankenhausaufenthalte verkürzen oder gar vermeiden helfen, sind es wert, umgesetzt zu werden.“

Die Soziotherapie ist eine Leistung der gesetzlichen Krankenkassen. Die konkrete Form der ambulanten Hilfe wird in einem individuellen Behandlungsplan und in Abstimmung mit den Patient*innen und dem behandelnden Arzt geregelt. Ähnlich wie bei Verordnungen für Ergo- oder Physiotherapie braucht es auch für die Soziotherapie ein Rezept, ausgestellt vom Facharzt für Psychiatrie oder von Psychotherapeut*innen. Bis zu fünf Probestunden können auch vom Hausarzt verordnet werden.

Bernd Klippert und Gregor Lenhardt stehen für alle Fragen zu diesem Thema gerne zur Verfügung.

Kontakt:
Caritaszentrum Viernheim,
Kettelerstraße 2,
68519 Viernheim, T
elefon: 06204 929640,
E-Mail: gpz-ried.vie@caritas-bergstrasse.de

IMPRESSUM

Redaktion:

Verantwortliche Redakteurin
Claudia Betzholz

Stefanie Burdow
Thomas Dörr
Maria-Antonia Estol
Elsa Lieb
Corine Ngahan
Andrea Celest Schwaak
Rita Wingert

Verantwortlich:
Stefanie Rhein
Winfried Hoffmann

Gestaltung:
Andrea Celest Schwaak

Druck:
Druckerei Lokay e.k.,
Reinheim

HERAUSGEBER:
Caritasverband
Darmstadt e. V.
Heinrichstraße 32A
64283 Darmstadt
Fon 06151 999-0
Fax 06151 999-150

E-Mail (für Beiträge):
c.betzholz@caritas-darmstadt.de

Internet:
www.facebook.com/caritasdarmstadt
www.instagram.caritas.darmstadt
www.caritas-darmstadt.de

SPENDENKONTO:
Pax-Bank eG Mainz
IBAN: DE02370601934001610150
BIG: GENODED1PAX



WK9
Dieses Druckerzeugnis wurde mit
dem Blauen Engel ausgezeichnet

www.blauer-engel.de/uz195



Hospizgruppe Mörlenbach steht Schwerkranke, Sterbende aber auch Einsamen zur Seite

Seit vielen Jahren wird der Ambulante Pflegedienst der Caritas in Mörlenbach ehrenamtlich von der Hospizhilfe Mörlenbach unterstützt. Dies ist eine Gruppe von zurzeit sechs Frauen, die Schwerkranke und Sterbende in der letzten Lebensphase begleiten sowie deren Angehörige und Freunde unterstützen. Aber auch einsame Menschen freuen sich über ihren Besuch.

Rita Schmidt war eine der ersten, die sich der Initiative des Gründerpaares Hans-Franz und Lucia Wagner anschloss. Für sie gehört ihr ehrenamtliches Engagement zu ihrem Leben. Vielen Menschen hat sie in schweren Stunden die Hand gehalten, ein offenes Ohr für die Ängste der Angehörigen gehabt und tröstende Worte gefunden. Fürsorge und Verständnis, das sei es, was die Betroffenen und Angehörigen brauchen, so die Hospizhelferin. „Wie bei allen ehrenamtlichen Engagements geht es dabei um mehr als die Zeit, die zur Verfügung gestellt wird.“ Sie gebe auch immer viel von sich selbst und lasse sich auf jedes Schicksal ein. Bei aller Belastung bereichere das ihr Leben. Besonders froh sei sie darüber, dass auch viele schöne Kontakte über Jahre hinweg geschlossen wurden, denn

die Hospizgruppe versteht sich auch als Besuchsdienst.

Auch Simone Wohlfart ist bei aller Schwere, die dieses Ehrenamt mit sich bringt, mit Leib und Seele dabei. „Ich bin an dieser Aufgabe gewachsen“, erzählt sie beim Austauschtreffen im ambulanten Pflegedienst. Viele unterschiedliche Schicksale hat sie in ihrer Ehrenamszeit begleitet. Mit den Betroffenen redet sie über Ängste, Traurigkeit, Nöte, Zweifel und Hoffnung und ist einfach für sie da. Besonders auch für die Angehörigen ist diese geschenkte Besuchszeit wichtig. „Zum einen haben die Angehörigen mal zwei Stündchen Zeit für sich, zum anderen haben sie jemanden, mit dem sie sich über ihre Ängste und Sorgen austauschen können“, so die Hospizhelferin. Das kann die Leiterin des ambulanten Pflegedienstes Christine Bauer nur bestätigen. Sie ist dankbar, dass die sechs Frauen die Idee des Ehepaars Wagner in die Zukunft führen. Sie erinnert sich noch gut an die Gründer. „Ich meine es war im Jahre 1995 als das Ehepaar Wagner die Hospizgruppe in Mörlenbach initiierte.“ Die beiden seien schon immer engagiert gewesen, hätten Menschen in Altenheimen und Psychiatrien besucht. Dabei kam der Wunsch auf, den Tod besser

ins Leben zu integrieren. Von Beginn an habe es eine enge Zusammenarbeit mit dem ambulanten Pflegedienst gegeben. Für die Leiterin ist es beruhigend zu wissen, dass sie ihren Klient*innen die ehrenamtlich engagierten Frauen als ergänzende Hilfe empfehlen kann.

„Die Frauen leisten einen erheblichen Beitrag für die Gesellschaft“, so Christine Bauer. Sie bedauert, dass nach dem Wegfall der Sozialarbeiterstelle in ihrem Dienst die Unterstützung nicht mehr so sein kann wie früher. „Wir hatten Seminare angeboten, bei der Ausbildung zur Hospizhelferin unterstützt, auch hatten wir immer ein offenes Ohr für die Sorgen der Ehrenamtlichen, das gilt auch heute noch.“ Das ist auch wichtig, denn die intensive Begleitung Sterbender kann auch die eigenen Kräfte schwächen. Da braucht es mal jemanden, der einen erinnert, sich für eine Zeit zurückzuziehen und sich stärker mit sich selbst zu beschäftigen, jemanden, der die eigene Seele pflegt. Lange Jahre hat Diakon Huber diese Rolle für die Engagierten mit Herz ausgefüllt. Seine Versetzung hat eine große Lücke hinterlassen. Die beiden hoffen, dass bei der Neufindung im Pastoralraum auch ein Auge auf die Hospizgruppe geworfen wird.

„Unser Ziel ist es, einen würdevollen Tod in vertrauter Umgebung zu ermöglichen“, so Simone Wohlfart, die sich mit Rita Schmidt gemeinsam um die organisatorischen Dinge in der Gruppe kümmert. „Wir möchten dazu beitragen, dass Sterben und Tod in der Gesellschaft nicht verdrängt werden.“ Wichtig sei ihr noch zu erwähnen: „Wir respektieren jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit, unabhängig von Religion und Weltanschauung. Wir nehmen uns für alle Zeit, wir hören zu und möchten helfen, das Leben bis zum letzten Atemzug so lebenswert wie möglich zu machen.“

Kontakt:
Simone Wohlfart,
Telefon: 06209 79337 oder
Rita Schmidt,
Telefon: 06209 3581

Abschied von Klaus Maseberg

Der Caritasverband Darmstadt e. V. trauert um Klaus Maseberg, der am 23.02.2024 im Alter von 70 Jahren verstorben ist. Durch die „Irmgard und Klaus Maseberg-Stiftung“ haben er und seine Mutter zahlreiche Projekte im Bereich der Caritas-Gemeindepsychiatrie unterstützt und tun es über ihren Tod hinaus.

Es war eine zufällige Begegnung im Jahr 1999, die Klaus Maseberg und den damaligen Caritasdirektor Franz-Josef Kiefer miteinander bekannt machte. Sie trafen sich bei der Eröffnung eines Cafés und kamen über verschiedene Projekte des Caritasverbandes Darmstadt miteinander ins Gespräch. Klaus Maseberg fand die Hilfeleistungen und die Ideen des Caritasverbandes so interessant, dass er sich nach wenigen Tagen an den Caritasdirektor wandte, um seine finanzielle Hilfe für Menschen in Not anzubieten.

Langfristige Hilfe für Menschen mit psychischen Erkrankungen
Mutter und Sohn entschieden sich, im Bereich der Caritas-Gemeindepsychiatrie für die Region Darmstadt tätig zu



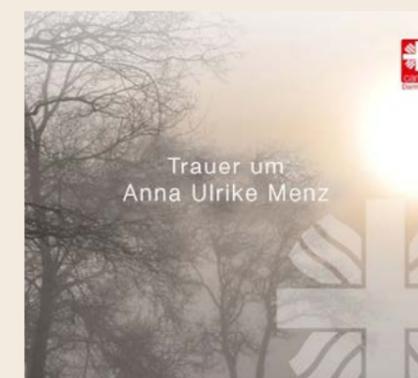
werden, zunächst mit einem Fonds und seit 2007 mit der Treuhandstiftung „Irmgard und Klaus Maseberg-Stiftung“. Geführt wird die Stiftung unter dem rechtlichen Dach der Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung, dadurch fallen kaum Verwaltungskosten an.

Viele Projekte unterstützt

Die Gelder der beiden wurden sowohl in Projekte als auch in Soforthilfen zur Selbstständigkeit der Betroffenen eingesetzt, wie beispielsweise die Mitfinanzierung von Kühlschränken und Waschmaschinen aber auch zur Tagesstrukturierung und zur Gestaltung der Freizeit: Staffeleien, Computer, Gartenmöbel oder eine Kräuterspirale sind nur einige Beispiele. Die Caritas Tagesstätte und die Beschäftigungsprojekte erhielten Zinsgelder und finanzierten Ideen, die für den Verband aus eigener Kraft nicht finanzierbar waren. Mehrere Klient*innen konnten durch die Soforthilfe an VHS-Kursen unterschiedlichster Art teilnehmen oder sich eine Dauerkarte für das Vivarium leisten. Der Eigenanteil eines Autos, welches durch die Aktion Mensch hauptfinanziert wurde, wurde übernommen und für die Abholung- und Auslieferungsfahrten des Wäscheprojektes genutzt, bei welchem psychisch Kranke beschäftigt werden. Eine echte Chance für die psychisch kranken Menschen, die dadurch neue Wertschätzung finden.

Die konkreten Anschaffungen besprach Caritasdirektorin Stefanie Rhein zu Lebzeiten der Stifterin und des Stifters gemeinsam, denn das Geld wurde nur im Sinne der Stiftenden verwendet. Bis zu ihrem Tod im Alter von über 100 Jahren freute sich Irmgard Maseberg, dass mit dem Geld Menschen geholfen wird, die Hilfe gut gebrauchen können. Nach dem Tod der Mutter hielt Caritasdirektorin Stefanie Rhein mit Klaus Maseberg weiter Kontakt. Sein Tod kam für alle überraschend. „Die Fortführung des Stifterwillens wird unsere Arbeit im Rahmen dieser Stiftung auch zukünftig leiten. Wir verabschieden uns von einem ganz besonderen Menschen, den wir in bester und ehrenvoller Erinnerung behalten“, so die Direktorin.

Claudia Betzholz



Abschied haben wir auch von unserer langjährigen Kollegin Anna Ulrike Menz genommen, die uns leider nach schwerer Krankheit viel zu früh verlassen musste. Die Verstorbene war in der Fachambulanz für Suchtkranke tätig.



Der Babbeltreff pflanzt einen Baum
- er soll so wachsen, wie
die Integration wächst.

Babbeltreff und ...

2023 Casino BadenBaden & 2023
WeihMarkt BadenBaden:
Hier von unserem Ausflug
im November 2023 nach Baden-
Baden. Besuch/Besichtigung des
historischen Casinos und Weih-
nachtsmarkt.

Karin Bormann engagiert sich seit zehn Jahren für die Integration von Geflüchteten in Bensheim. Was klein mit Einzelbegleitungen begann wurde etwas ganz Großes. Heute sind der Babbeltreff und die Lesezeit in Bensheim nicht mehr wegzudenken.

„In meiner ehrenamtlichen Unterstützungstätigkeit habe ich bemerkt, dass zwar fast alle Deutsch lernen, aber auch fast alle darüber klagen, dass sie keine Gelegenheit hätten, die Sprache anzuwenden“, erzählt die ehrenamtlich engagierte Karin Bormann. „An diesem Problem wollte ich etwas ändern!“ Schnell erkannte sie, dass die Geflüchteten aus Angst, Fehler zu machen, nicht sprechen wollten. Im Iran gibt es zum Beispiel hohe Strafen, wenn Fehler gemacht werden. So war es erstmal ihr Ziel, die Angst zu nehmen. „Mein ständiger Satz war und ist daher: Wenn du nichts sprichst, können wir nicht kommunizieren. Aber wenn du falsch sprichst, dann finden wir einen Weg.“ Sie gründete den „Babbeltreff“, in dem selten bis gar nicht korrigiert wird. „Dafür sind die Deutschkurse da. Bei mir geht es einzig und allein darum, die Leute zum Reden zu bringen und ihnen zu zeigen, dass es nicht schlimm ist, Fehler zu machen.“ Es funktionierte, manche gingen mutig voran und machten den anderen Mut. „Eine lange Zeit hatte ich eine junge Frau aus dem Iran dabei. Anfangs hat sie nicht ein Wort gesprochen. Heute redet sie wie ein Buch. Und der tollste Erfolg ist, sie ist aktuell im dritten Ausbildungsjahr zur Einzelhandelskauffrau.“

Die Gruppen wechseln, da manche wegen der Schule oder einer Ausbildung keine Zeit mehr haben, manche ziehen auch weg. Aktuell sind es neun Gruppen, die sich einmal wöchentlich mit verschiedenen Gruppenleitungen für eineinhalb Stunden treffen. „Den Raum dazu bekomme ich von der Stadtverwaltung gestellt. Für eine Gruppe haben wir Unterschlupf im Mehrgenerationenhaus der Caritas gefunden“, so Karin Bormann, die sich ohne jegliche Aufwandsentschädigung engagiert. Bei gutem Wetter wird auch mal der Ort erkundet. Da spendiert sie sogar mal ein Eis oder ein Getränk.

Die Gruppengrößen variieren von vier bis zu zehn Personen. Die Teilnehmer*innen kommen nicht nur aus Bensheim, sondern auch aus Heppenheim, Lindenfels, Bürstadt und sogar aus Dieburg. „Das Herkunftsland spielt bei uns keine Rolle. Es sollen alle, die den Bedarf haben, beim Spracherwerb unterstützt werden. So hatten, bzw. haben wir



z. B. Teilnehmer*innen aus Italien, Brasilien, Afghanistan, dem Iran, dem Irak, Syrien, der Türkei, Kasachstan, der Ukraine, Russland, Eritrea oder Äthiopien.“

Für viele sei die Gruppe ein kleiner Ersatz für die fehlende Familie geworden. Jeder akzeptiert jeden und man hilft sich gegenseitig. „Besonders stolz bin ich darauf, dass das auch zwischen Ukrainern und Russen funktioniert.“



Januar 23 Kirchberg

...Lesezeit

Zwei ehrenamtliche Angebote für Geflüchtete in Bensheim

Aus dem Ziel des Spracherwerbs habe sich das nächste Projekt „Die Lesezeit“ entwickelt. „Sprechen allein reicht nicht aus. Mindestens genauso wichtig ist das Lesen. Ein passendes Angebot musste erfunden werden. Ein Angebot, das im besten Falle zum Lesen animiert und dazu Informationen gibt, die genau von diesem Kreis unserer Mitbürger benötigt werden“, berichtet die Bensheimerin.

So entstand etwa ein halbes Jahr nach dem ersten „Babbeltreff“ das Angebot einer Online-Zeitung. Die „Lesezeit“ war geboren. „Online deshalb, weil es mir als Privatperson nicht möglich ist, Mengen von Ausdrucken zu erstellen.“ Aus dem Kreis der „Babbeltreff“-Teilnehmer*innen entstand das erste kleine Redaktionsteam. Mittlerweile besteht das Team aus bis zu zehn wechselnden Mitarbeitenden, die jeden Monat eine Zeitung zusammenstellen. Das Team trifft sich einmal im Monat, um die Inhalte der nächsten „Lesezeit“ zu besprechen. „Die Themen sind vielfältig, betreffen aber immer in irgendeiner Form das Leben in Deutschland. Und auch vor schwierigen Themen, wie z. B. Tod, Beerdigung oder Vorsorge, machen wir nicht halt.“

In zehn Jahren hat Karin Bormann viel in der Hilfe für Geflüchtete erlebt. Gut gefalle ihr, die gute Zusammenarbeit z. B. mit der Stadtverwaltung, der Caritas, dem NAVI-Bergstraße vom Jobcenter u. a.. Da sie nicht im Rahmen eines Vereines oder einer Helferguppe arbeite, sei sie ab und zu auf Unterstützung anderer Helfer*innen angewiesen. Die bekomme sie auch meistens umgehend, z. B. vom Helferverein in Heppenheim. Was ihr überhaupt nicht gefalle sei eine Einteilung in Geflüchtete 1. und 2. Klasse. „Im Zusammenhang mit den Geflüchteten aus der Ukraine höre ich immer wieder, dass es Angebote gibt, die nur für diesen Personenkreis gemacht werden. Das geht m. E. überhaupt nicht. Es ist schon schwierig Flüchtlingen aus Drittstaaten zu vermitteln, dass es unterschiedliche Unterhaltszahlungen gibt. Noch schwieriger aber, dass es einen Kurs, einen Ausflug oder ein ehrenamtliches Angebot gibt, wo die einen teilnehmen dürfen, die anderen aufgrund ihres Herkunftslandes aber nicht.“

Leider gebe es auch Gruppierungen oder einzelne Helfende, die kaum über den eigenen Tellerrand hinausschauten. Da sei schonmal die Rede von „mein Flüchtling“.



Sept. 23 Neroberg Wiesbaden

Da habe sie den Eindruck, dass Angebote nicht weitergegeben werden, nur weil sie nicht aus den eigenen Reihen kommen. Sie wünsche sich ein besseres Miteinander. Vielleicht könnte eine Art „Stammtisch“ helfen, bei dem sich Helfer*innen ohne Zwang und Programm treffen könnten. Schön fände sie auch, wenn sie für die eine oder andere kulturelle Veranstaltung ca. fünf Freikarten bekommen könnte, da die meisten der Geflüchteten sich einen solchen Besuch nicht leisten können.

Für sich und andere Ehrenamtliche in Bensheim wünsche sie sich eine Art Parkausweis, mit dem sie überall kostenlos parken könnte. „Wir bekommen keinerlei finanzielle Unterstützung. Ich selbst lege oft sogar eigenes Geld drauf. Und ich meine damit nicht nur das Parken, wenn ich für oder mit Geflüchtete(n) unterwegs bin, sondern einfach immer. Das kostet niemanden etwas und es wäre doch eine kleine Anerkennung des geleisteten Engagements. Mir ist bekannt, dass das nicht in Händen einer einzelnen Behörde/Organisation liegt, aber ich kann nicht verstehen, dass man da keinen Weg finden kann.“

Als Erwachsene lesen und schreiben lernen



Vierzehn Kursteilnehmerinnen haben beim Caritasverband Darmstadt e. V. über zwei Jahre den Alphabetisierungskurs besucht.

Weite Wege haben die Frauen hinter sich, die sich im Alphabetisierungskurs des Caritasverbandes Darmstadt e. V. getroffen haben, und das in mehrerer Hinsicht. Zum einen kommen sie aus Afghanistan, Äthiopien, Irak, Marokko, Somalia, Syrien und der Türkei, zum anderen war es auch ein weiter Weg, durch Fleiß und Ehrgeiz sich durch neun Bücher durchzuarbeiten. Trotz Familie, trotz Geburten, trotz Trennungen und trotz Trauerfall - jede der 14 Frauen ist auch bei privaten Hürden ihren Weg weitergegangen. Alle sind daher unglaublich stolz, die Lehrerin Olga Weller, die Koordinatorin Stefanie Eckel, Johanna Leichtweiß, die die Frauen sozialpädagogisch betreute, die Kinderbetreuerin Agnieszka Maria Fritsch und die Frauen selbst.

In den zwei Jahren sind alle zu einem Team zusammengewachsen. Unter den Frauen sind Freundschaften über die Nationalitäten hinaus entstanden. „Es war ein Mit- und kein Nebeneinander“, so Stefanie Eckel. „Auch eine Teilnehmerin mit einer Lese- und Schreibschwäche wurde von der Gruppe gut aufgefan-

gen.“ Die Treffen fanden an drei Tagen in der Woche in der Pfarrgemeinde Heilig Kreuz in Bensheim Auerbach statt. Über Bensheim hinaus kamen die Frauen mit ihren Kindern, die professionell versorgt wurden, so dass die Frauen den Kopf zum Lernen frei hatten, aus Hepenheim, Bickenbach und Einhausen. Insbesondere die Frauen aus Bensheim nutzten das Begegnungscafé donnerstags im Mehrgenerationenhaus, um mit Ehrenamtlichen Begleiter*innen an ihrer Seite Hausaufgaben zu machen und Fragen zu klären.

Alle Frauen waren sehr ehrgeizig und so hat der Kurs Ergebnisse über dem Bundesdurchschnitt erzielt. Zehn Frauen haben das Ziel, das Sprachniveau A2 zu bestehen, erreicht, fünf davon haben sogar den Test für B 1 bestanden.

Die Frauen, die in ihren Herkunftsländern meist nur zwei bis drei Jahre die Schule besucht haben, erleben eine neue, nie gekannte Unabhängigkeit, seitdem sie selbst lesen und schreiben können. Die Caritasmitarbeiterinnen des Migrationsdienstes schauen nun individuell, wie sie die Frauen weiter unterstützen können, beraten auch gemeinsam mit dem

Jobcenter und zeigen neue Chancen auf. So gibt es bereits zwei Frauen, die ihren Weg nun im Qualifizierungsprojekt der Caritas gehen werden. Zwei Teilnehmerinnen, die ganz knapp nicht bestanden haben, haben gute Chancen für den nächsten Kurs. Die Kinderbetreuung ist auch weiter gesichert. Ab 2024 wird sie über Bundesmittel und ESF (Europäischer Sozialfonds) -Mittel finanziert. Dabei gab es noch nebenbei eine weitere Erfolgsgeschichte, denn die Kinderbetreuerin Agnieszka Maria Fritsch hat in der Zeit ihre Zusatzqualifikation zur Tagesmutter abgeschlossen.

Auch wenn manch eine Frau nun wegen der Kinder erstmal pausieren wird, so sind alle gestärkt. Sie haben an Selbstvertrauen gewonnen und sind mutiger geworden.

Kontakt:

Das Zertifikat Integrationskurs ist für die Aufenthaltsverfestigung in Form einer Niederlassungserlaubnis und zur Einbürgerung zwingend erforderlich. Alle Frauen, die für sich einen Hilfebedarf sehen, können sich gerne beim Migrationsdienst unverbindlich informieren:

Tel.: 06251 854250

Claudia Betzholz

Experiment geglückt: Vom BFD zur Pflegefachfrau

Pimpa Kaewpangchan macht seit Mai 2023 ihren Bundesfreiwilligendienst (BFD) bei der Tagespflege im Caritashaus St. Elisabeth in Bensheim. Die 27-jährige Thailänderin hat hier so gut Deutsch gelernt und so viel Spaß an der Arbeit gefunden, dass sie im Frühjahr ihre Ausbildung zur Pflegefachfrau beginnt.



Pimpa Kaewpangchan zusammen mit ihrer Praxisanleiterin und Pflegedienstleiterin Maria Scherbej

Pimpa fühlte sich hier wohl. Sie war mit den Besucher*innen der Tagespflege in der Küche und verwöhnte die Gäste mit Kaffee und Kuchen. Ihr Lächeln, ihre ruhige Art und ihr ermunterndes Wort an die Gäste, den Kuchen zu probieren, das Trinken nicht zu vergessen, all das kam bei den Tagespflegegästen gut an. Ein bisschen stolz sind wohl alle, denn jede und jeder hat hier einen Beitrag dazu geleistet, dass Pimpa sich traut, deutsch zu sprechen. Das war am Anfang noch anders.

Als Pimpa als Au-pair nach Deutschland kam, da war zwar eines ihrer Ziele, die Sprache zu lernen, doch der Fortschritt blieb in dieser Zeit aus. Als sie ein Jahr später von der BFD-Stelle in der Tagespflege erfuhr, wollte sie einen Neuanfang wagen. Es war für alle ein Experiment, denn Pimpa wusste anfangs nicht, was sie hier erwartet, und das Team der Tagespflege musste sich darauf einlassen, jemanden ohne Deutschkenntnisse einzuarbeiten.

Doch Praxisanleiterin Maria Scherbej hatte gemeinsam mit dem Team von Anfang an einen Plan. Sie begleiteten die junge Frau sehr wertschätzend und spar-

ten nicht mit Lob, Anerkennung und Motivation. „Sie machte es uns aber auch leicht“, freut sich die Pflegedienstleiterin. „Schon nach einer Woche konnte sie selbstständig in der Küche arbeiten. Geplant sind üblicherweise vier bis sechs Wochen Einarbeitungszeit.“ Besonders freuten sich alle über den freundlichen Umgang der jungen Frau mit den Gästen. „Pimpa ist sehr zuvorkommend und achtsam. Auch die Beobachtungsgabe ist besonders, denn schon nach kurzer Zeit teilte sie uns mit, wenn Gäste zum Beispiel schlecht gegessen haben.“ Schnell war Pimpa für das ganze Team eine Unterstützung und alle waren angespornt, beim Deutsch lernen zu helfen. Auch die Tagespflegegäste sprachen so viel wie möglich mit der BFDlerin. Bei Spaziergängen führten die Gäste mit ihr Gespräche, beim Memory oder „Mensch ärgere dich nicht“. Maria Scherbej war von Anfang an zuversichtlich, dass der Umgang mit älteren Menschen Kraft und Selbstvertrauen schaffen kann. „Unsere

Gäste sind so dankbar für die Zuwendung und geben dafür Wertschätzung und Anerkennung zurück. Das hat unsere BFDlerin sehr gutgetan.“

Parallel lernte Pimpa auch dank eines Online-Deutschkurses noch viel dazu. Nun hatte sie so viel Selbstvertrauen aufgebaut, dass sie neue Berufspläne schmiedete. Im März hat sie Bensheim verlassen, um in Frankfurt die Ausbildung zur Pflegefachfrau zu beginnen. Das Team und die Gäste der Tagespflege freuen sich mit ihr für diese Chance, vermissen sie aber sehr.

Claudia Betzholz



Beim Frauentreff dürfen alle Themen auf den Tisch

Der Tisch ist gedeckt, die Spielangebote für die Kinder gerichtet - die Teilnehmenden können kommen. Jeden Donnerstag laden die Mitarbeiterinnen des Caritaszentrums Eberstadt Süden in die Räume der evangelischen Kirchengemeinde zum internationalen Frauentreff ein, um Frauen Kontakte zu ermöglichen und ihnen einen geschützten Rahmen zu geben, um gemeinsam ins Gespräch zu kommen.

Die Bürgermeisterin Barbara Akdeniz hat sich diese Woche beim Frauentreff angekündigt. Anlässlich des bevorstehenden Internationalen Frauentages am 8. März besucht sie Veranstaltungen, um mit Frauen unterschiedlichen Alters

und unterschiedlicher Herkunft über aktuelle frauenpolitische Themen ins Gespräch zu kommen und eine zentrale Botschaft zu vermitteln: „Frauen haben Rechte.“ Wichtig sei, dass Frauen, die Hilfe brauchen auch wissen, wo es Hilfe gibt. Daher sei ein Treffen wie dieses sehr wertvoll, da es Frauen sehr niedrigschwellig die Möglichkeit gibt, bei Kaffee und Brötchen mit anderen Frauen in Kontakt zu treten, aber auch Sorgen und Probleme untereinander und mit den Caritasmitarbeiterinnen anzusprechen. Viele nutzen die Gelegenheit und freuen sich über den Frauentreff, der über die Projektförderung Netzwerk Leben des Bistums Mainz möglich gemacht werden kann.

Nach acht Jahren Tätigkeit als Regionaljugendreferentin im Bistum Mainz suchte Katrin Jäger eine neue berufliche Herausforderung. Diese hat sie als Leiterin des „Caritaszentrum Eberstadt Süden“ beim Caritasverband Darmstadt gefunden. Nun ist sie Ansprechpartnerin für ihr 18-köpfiges Team und die vielfältige Gemeinschaft der Bewohner*innen im Quartier.

Herausforderungen gebe es bei ihrer neuen Stelle mehr als genug, berichtet die 34-jährige Caritasmitarbeiterin, die im Januar den Leitungsjob übernommen hat. Aber das sei gerade das Reizvolle, denn Veränderungen und Umstrukturierungen mitzugestalten mache ihr Spaß. Den vor eineinhalb Jahren begonnenen Umstrukturierungsprozess vom Standort der Gemeinwesenarbeit hin zum Zentrum mit Beratungsangeboten zu begleiten und mit dem Team die Angebote im Quartier nach den Bedarfen weiter auszubauen, sei eines ihrer Themen. Sie sei beeindruckt, was das Team alles auf die Beine stelle und mit welchem Engagement die Mitarbeitenden dazu beitragen, die Anliegen und Probleme der Menschen im Quartier anzupacken. Arbeit gebe es mehr als genug, denn „die Sorgen drücken überall“, berichtet die Ca-

Die Bürgermeisterin im Gespräch mit Mitarbeiterinnen des Caritaszentrums Eberstadt Süden, Mitarbeiterinnen des Frauenbüros und Mitarbeiterinnen des Büros für Sozialplanung der Stadt bei ihrem Besuch des internationalen Frauentreffs.

Katrin Jäger ist die neue Leitung des Caritaszentrums Eberstadt Süden



ritasmitarbeiterin. „Besonders hoch sind die Anfragen bei der Schuldnerberatung. Im letzten Jahr sind viele durch Nebenkostenerhöhungen in die Verschuldung abgerutscht. Aber auch die Schwangerschaftsberatung und die Ehe-, Familien- und Paarberatung werden stark angefragt.“ Da die deutsche Sprache oft ein Problem sei und es viele Fragen zum Ankommen in Deutschland gebe, empfinden sie und ihr Team die Zusammenarbeit mit dem Migrationsdienst als sehr wertvoll.

Auch nach der Arbeit gehe es turbulent weiter, denn zu Hause warten die vier- und fünfjährigen Kinder auf ihre Mama.



Heike Kopf-Rohner übernimmt die Koordination der Gemeindecaritas

Die Stelle ist neu beim Caritasverband Darmstadt. Somit wartet auf die Caritasmitarbeiterin eine echte Pionierarbeit.

Mit 58 Jahren wollte Heike Kopf-Rohner nochmal etwas Neues wagen. Dass ihr eine reizvolle Aufgabe beim Caritasverband Darmstadt dies nun ermöglicht, gefällt ihr gut. Es schliesse sich ein Kreis, da sie zu ihren Berufsanfängen beim gleichen Träger in der ambulanten Pflege tätig war. Seither ist viel geschehen, denn nach der Ausbildung zur Krankenschwester folgte eine Palette an Weiterbildungen zur Praxisanleiterin, diplomierten Pflegewissenschaftlerin dazu ein Master in Sozial-Management und ein zweiter in Berufspädagogik. Ebenso abwechslungsreich war auch der berufliche Weg, als Pflegedienstleiterin, Einrichtungsleiterin, im Projektmanagement und im Bereich der Fort- und Weiterbildung.

Konstant dagegen war über 40 Jahre hinweg das ehrenamtliche Engagement in der Kirche. Schon mit 14 Jahren übernahm sie in ihrer damaligen Pfarrgemeinde St. Ludwig in Darmstadt den Kantorendienst und war nach der entsprechenden Ausbildung dort später als Lektorin und Kommunionhelferin aktiv. Seit mehr als 25 Jahren lebt Frau Kopf-Rohner nun in Heppenheim und ist seitdem in der Gemeinde St. Peter als Kantorin engagiert. Sie absolvierte die Ausbildung zur Leitung

von Wortgottesdiensten und unterstützt seitdem mit regelmäßigen Gottesdiensten das pastorale Team.

Ehrenamt ist auch ein wichtiger Baustein ihres neuen Jobs, denn dort ist sie Ansprechpartnerin für Haupt- und Ehrenamt. „Ich bin sozusagen Mittlerin zwischen den Pfarrgemeinden und den Caritaseinrichtungen“, erklärt die Koordinatorin. „Ein Bindeglied zwischen der kirchlichen Arbeit in den Pastoralräumen und der Caritasarbeit.“ So möchte sie als Koordinatorin Support für Caritasmitarbeitende bieten, den Kontakt mit Pfarreiräten sowie den Arbeitsgemeinschaften Sozialpastoral halten und Kontaktperson zum DiCV und den entsprechenden Gremien des Bistums sein.

„Die nächste Zeit bin ich erstmal viel unterwegs. Es geht um ein Kennenlernen der Ansprechpersonen in den Pastoralräumen, um einen Austausch. Was gibt es für Anliegen? Wo gibt es Bedarfe?“ Keine einfache Aufgabe, weil zurzeit viele Kirchengemeinden durch die Gründung der neuen Pfarreien mit sehr vielen unterschiedlichen Themen innerhalb der Gemeinde beschäftigt sind.

Ihr Büro hat Heike Kopf-Rohner im Caritas Familienzentrum Heppenheim. Mit dem Leiter Andreas Mager hat sie einen Vorgesetzten, der ihr bei dieser Netzwerkarbeit zur Seite steht und sich bestens

auskennt, da er in seiner Funktion die Kontakte zur Gemeindecaritas im Kreis Bergstraße gepflegt hatte. „Ich freue mich, dass diese Stelle im Verband geschaffen wurde und somit eine feste Ansprechpartnerin als Schnittstelle von verbandlicher Caritas und den Gemeinden etabliert wurde. Die Begleitung und Unterstützung der ehren- und hauptamtlichen Caritasarbeit in den 14 Pastoralräumen, die im Gebiet des Caritasverbandes Darmstadt liegen, ist eine wichtige Aufgabe.“

Neben der Bergstraße ist Heike Kopf-Rohner daher auch für den Odenwaldkreis, den Landkreis Darmstadt-Dieburg und die Stadt Darmstadt zuständig. „Egal wo – ob bei den Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinden oder bei den professionell Mitarbeitenden in unseren Dienststellen - das Angebot der caritativen Arbeit ist ein wesentlicher Teil der Kirche. Uns eint die den Menschen in Not zugewandte Haltung. Das möchte ich als Koordinatorin bei meinen Kontakten und Gesprächen gerne ins Bewusstsein bringen. Dann ist vieles gemeinsam zu schaffen.“

Daneben ist Heike Kopf-Rohner auch in der Selbsthilfekontaktstelle im Kreis Bergstraße beschäftigt. Hier schätzt sie die Begleitung, Beratung und Fortbildung ehrenamtlicher Selbsthilfegruppenleiter*innen als einen Mosaikstein praktisch gelebter Gemeindecaritas.

Einen Ausgleich zur Arbeit findet Heike Kopf-Rohner bei Spaziergängen mit dem Hund an der schönen Bergstraße und beim Singen im Chor.

Claudia Betzholz

Hoffnung an der Seite von Esperanza...

Die Teilnehmerinnen und das Team des Arbeitsmarktprojektes sind gut in den neuen Räumlichkeiten im Karolinger Hof in Lorsch angekommen.



Das Arbeitsmarktprojekt Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft des Caritasverbands Darmstadt e. V. ist in den Karolinger Hof in Lorsch umgezogen. Unterricht und Beratung sind nun an einem Ort. Seit Januar ist Esperanza Sander beim Praxiseinstieg an der Seite der Teilnehmer*innen, damit der berufliche Neueinstieg im Bereich der Altenhilfe gut gelingt.

Esperanza Sander hatte Lust auf eine neue berufliche Herausforderung. Da sei das Stellenangebot beim Arbeitsmarktprojekt Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft des Caritasverbands Darmstadt e. V. genau das Richtige für sie gewesen. Die Caritasmitarbeiterin sprüht vor Lebenslust und steckt damit die Teilnehmer*innen regelrecht an, die sie zusammen mit Dorothee Spieß und Nadine Spangenberg auf ihrem neuen Weg begleitet. Ihr Weg sei selbst nicht so ganz einfach gewesen, ihr Name Esperanza, der übersetzt Hoffnung bedeute, sei so etwas wie ihr Lebensmotto geworden, das sie gerne an andere Menschen weitergeben möchte.

„Als ich 1992 aus den Philippinen nach Deutschland kam, wurde meine Hebammenausbildung hier nicht anerkannt“, erzählt sie. „Ich startete mit einem Sprachkurs und begann danach die Ausbildung zur Krankenschwester.“ Aus eigener

Erfahrung wisse sie, dass Sprache kein Hindernis ist, etwas nicht zu machen. Ihre Aussage macht zwei Teilnehmerinnen des aktuellen Kurses besonders Mut, da diese neben Projekttheorie und Praxis gleichzeitig auch noch die deutsche Sprache erlernen. Eine der beiden ist vor eineinhalb Jahren aufgrund des Ukrainekrieges mit ihrer Tochter nach Deutschland geflohen. In der kurzen Zeit hat sie schon so gut Deutsch gelernt, dass sie sich fließend mit allen im Kurs unterhalten kann. In ihrer alten Heimat hatte sie ein Wirtschaftsstudium beendet. Nun nutzt sie die neue Heimat für eine beruflich Umorientierung. Schon immer habe sie eine Leidenschaft für Pflgeberufe verspürt. Durch das Projekt der Caritas, das von Neue Wege Kreis Bergstraße genehmigt und finanziert wird, hat sie viele Möglichkeiten: Vom Einstieg in die Altenhilfe, Hauswirtschaft, Betreuungssassistentin/Alltagsbegleitung nach §§ 43b,

53b SGB XI bis hin zu einem Neustart durch eine Ausbildung im Pflegebereich. Nach Abschluss des bis zu zwölfmonatigen Projektes wird geschaut, wie ihr Weg weitergehen kann. „Wir nehmen mit allen Teilnehmer*innen schon ab dem ersten Kontakt genau in den Blick, was es braucht, damit die Zeit im Projekt gut gelingen kann“, erzählt Dorothee Spieß, die schon vielen Frauen und Männern mit unterschiedlichsten Lebensgeschichten zu einem beruflichen Neustart geholfen hat, da sie das Projekt seit 15 Jahren koordiniert. Immer wieder aufs Neue wird von ihr und ihrer Kollegin Nadine Spangenberg Flexibilität und Ideenreichtum abverlangt. Vor vier Jahren stellten sie das Konzept auf neue Beine, um die individuelle Unterstützung in der Praxis noch weiter auszubauen. Das komme gut an.



Die Zukunftsaussichten auf eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der Altenhilfe sind nach Kursabschluss sehr hoch. „Die Chancen auf eine wohnortnahe Beschäftigungsmöglichkeit in diesem Arbeitsbereich sind sehr gut“, sagt Jobcoach Nadine Spangenberg. Auch Projektleiter Frank Hofmann betont die gute Vermittlungsquote: „Das Projekt bietet Menschen nach oft längerer Arbeitslosigkeit eine gute und sichere berufliche Perspektive, denn es gelingt uns, rund 75 Prozent der Kursteilnehmer*innen mit erfolgreichem Kursabschluss in Arbeit zu vermitteln.“ Gleichzeitig trage das Projekt dazu bei, die angespannte Personalsituation in den Pflegeeinrichtungen zu verbessern. Das sei für alle Beteiligten ein echter Gewinn. Diese Ansicht teilt auch der Kostenträger, der Eigenbetrieb Neue Wege – Kommunales Jobcenter, der als finanzierende und zuweisende Stelle daran arbeitet, möglichst viele interessierte Menschen in das Projekt zu vermitteln.

Zahlen, Daten, Fakten...

► Seit 19 Jahren bietet der Caritasverband Darmstadt e. V. in Kooperation mit dem Eigenbetrieb "Neue Wege Kreis Bergstraße" das Arbeitsmarktprojekt in den Bereichen der stationären und ambulanten Altenpflege, Betreuung demenzkranker Menschen und Hauswirtschaft an.

► In 160 Theoriestunden lernen die Teilnehmer*innen viel über Pflege, Pflege-

techniken, Demenzerkrankungen, den Umgang mit demenzkranken Menschen, hauswirtschaftliche Versorgung und Kommunikation. Ein Erste-Hilfe-Kurs sowie die Belehrung nach § 43 Infektionsschutzgesetz gehören dazu.

► Während ihrer Projektzeit arbeiten die Teilnehmenden in verschiedenen Einrichtungen mit. Mögliche Praxisorte sind die

Caritas Altenheime Bürstadt, Bensheim, Einhausen und Lampertheim sowie andere kooperierende Altenhilfeeinrichtungen in der Region.

Im Juni sind die Prüfungen. Alle hoffen, danach stolze Zertifikatsbesitzer*innen zu sein. Auch die zehn Lehrer*innen, die die verschiedenen Fächer unterrichten, fiebern immer mit. Ein Neueinstieg in das Projekt sei jederzeit möglich betont Dorothee Spieß.

Das Projektteam freut sich über Interessent*innen, die derzeit im Bürgergeldbezug sind und sich für eine Tätigkeit in der Altenhilfe interessieren. Dorothee Spieß (0151 10843162) und Nadine Spangenberg (0151 14132533) stehen im Karolinger Hof in Lorsch für Fragen gerne zur Verfügung, E-Mail:

quali-altenhilfe@caritas-bergstrasse.de

Claudia Betzholz



#friedenbeginnt

Frieden beginnt bei mir.

Schon beim Basteln haben wir gemerkt: Das mit dem Herstellen der Friedenstaube war bisweilen eine knifflige Sache. Manchmal wussten wir nicht weiter, setzten Keilchen an der falschen Stelle, mussten neu probieren. Wie im echten Leben, auch da muss der Frieden erarbeitet werden.

caritas.de/frieden

#karrierecaritas

Im Eiltempo packt Bettina Steiger neue Chancen und macht was draus.

Herzlichen Glückwunsch

#HartamLimit

HALT

Darmstadt und der Landkreis Darmstadt-Dieburg sind „HALT“-Standorte

HALT ist ein Alkoholpräventionsprogramm für Kinder und Jugendliche.

OFFENES CAFE

Jeden zweiten Donnerstag im Monat 14:00 - 15:30 Uhr

in den Räumlichkeiten der Tagesstätte
Gemeindepsychiatrisches Zentrum, Kettelerstraße 2 in Viernheim

Einfach vorbeischaun!

#friedenbeginnt

Melanie Hagedorn, Heimleitung
Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth in Bürstadt

#friedenbeginnt

Andreas Mager
Leitung Caritas Familienzentrum Heppenheim

#dienstjubiläum

25 Jahre #mitdabei

Elke Schabow
Ergotherapieerin
Gemeindepsychiatrisches Zentrum in Pirmasheim

Herzlichen Glückwunsch

#ausbildungcaritas

Wir gratulieren Lenchie Adofin zur bestandenen generellen Pflegeausbildung!

Herzlichen Glückwunsch

#ausbildungcaritas

Herzlichen Glückwunsch

„Erfolg ist keine Zauberei, sondern das Ergebnis harter Arbeit und Lernens.“

Die fünfte Ausgabe des Stadteilmagazins für das Pallaswiesen- / Mornewegviertel ist erschienen

Einfach reinschaun!

Sozialer Zusammenhalt - so läuft's!

OFFENER SPIELPLATZ-TREFF HEPPENHEIM

Einfach vorbeischaun!

Ab dem 06. März 2024 starten erneut die Treffen des Caritas Familienzentrums! Immer mittwochs, von 10 - 11:30 Uhr für Eltern mit Kindern bis 5 Jahren

Internationaler Tag gegen Rassismus 2024: Plakataktion Das WIR entdecken!

Mitarbeiterinnen des Caritas-Zentrums in Esbach und der dortigen Bücherei